

Anekdotisches Allerlei = = =

Der Ignorant.

Artemus Ward, nächst Mark Twain wohl der populärste Humorist Amerikas, war ein außerordentlich schweigsamer Mann. Wer mit ihm ins Gespräch kam, hielt es nicht für möglich, daß dieser griesgrämige, wortkarge Mensch durch seine witzigen Geschichten und Zeitungsaufsätze Millionen zum Lachen brachte.

Einmal reiste Ward mit der Bahn nach Chicago. Er hatte ein größeres Werk vollendet und fühlte das Bedürfnis, sich einmal gründlich zu erholen. Auf einer Station stieg ein dicker Reisender in sein Abteil, der anscheinend große Lust zu einem längeren Gespräch verspürte. Artemus Ward setzte seine grimmigste Miene auf und zündete sich seine berühmten "Virginia-Zigarren" an. Es war ein Kraut, das die Mischlinge in den Oelgebieten rauchten, und es stank unsagbar. Selbst die hartnäckigsten Störenfriede verließen Ward, sobald er eine dieser Zigarren, die er eigens für diesen Zweck bestellte, entzündete. Aber diesmal versagte das Mittel.

Der Dicke schnupperte freudig und rief: "Ah, Sie rauchen auch diese seltene Marke? Ein prächtiger Tabak, nicht? So kräftig und aromatisch! Ich rauche die Dinger nämlich auch."

Und er zog seine Zigarrentasche und steckte sich ebenfalls eine "Virginia" an. Das Abteil füllte sich mit schwärzlichem, beißendem Rauch. Ward blickte den Störenfried vernichtend an und hüllte sich in Wolken. Aber der andre ließ nicht locker.

"Wissen Sie schon das Neueste von Horace Greely?"

Greely war damals ein bekannter Politiker, Ward hatte selbst über ihn geschrieben. Der Schriftsteller schüttelte den Kopf. "Greely? Wer ist das? Ich habe nie von ihm reden hören..."

Fünf Minuten lang schwieg der Dicke, verblüfft über soviel Unkenntnis. Dann machte er einen neuen Anlauf.

"Senator Grain macht ja jetzt mächtiges Aufsehen in England. Glauben Sie, daß man ihn ins Gefängnis stecken wird? Die Zeitungen..."

"Grain?" unterbrach Ward kopfschüttelnd den Redestrom, "wer ist denn das?"

Der Mitreisende riß den Mund vor Staunen auf, seine Virginia fiel auf den Boden. Eine Viertelstunde lang blieb er stumm.

"Was halten Sie von General Grants Aussichten auf die Präsidentschaft?" fragte er nun, überzeugt, mit diesem bekanntesteren Zeitgenossen endlich den richtigen Gesprächsstoff gefunden zu haben.

Aber Artemus Ward blieb standhaft.

"Sie scheinen mehr Leute zu kennen als ich!" erwiderte er ruhig. "Von einem General Grant habe ich nie etwas gehört."

Da riß dem Dicken die Geduld.

"Mann!" schrie er zornig, "Sie haben wohl auch noch nie etwas von Adam und Eva gehört, was?"

Ward schien zu überlegen. Er zündete sich nachdenklich eine neue Zigarre an,

deren Rauch selbst den Dicken zum Husten brachte, dann erwiderte er: "Mir ist beinahe so, als hätte ich diese Namen schon einmal gehört. Sagen Sie bitte — wie heißen die beiden denn eigentlich mit Zunamen?"

Der Reisegefährte zuckte erschrocken zusammen und schwieg ängstlich. Auf der nächsten Station stieg er in ein anderes Abteil. Und Artemus Ward hatte für den Rest der Fahrt Ruhe.

*

Tannhäuser und die Eisenbahn.

Im Jahre 1882 wurde in Schwerin das Interims-Hoftheater eröffnet. Es war ein rasch aufgeführter, provisorischer Bau, der dicht am Bahnhofgebäude stand.

Zu der Eröffnungsvorstellung — Wagners "Tannhäuser" — hatten sich mit dem Hof alle Musikfreunde der Stadt eingefunden. Alles ging gut, bis im zweiten Akt der Landgraf dem Ritter Heinrich auseinandersetzte, daß nur eine Wanderung nach Rom ihn von seinen Sünden erlösen könnte.

Tannhäuser stürzte sich nach vorn an die Rampe und donnerte sein "Auf nach Rom!" ins Haus. Im gleichen Augenblick hörten die Zuschauer durch ein geöffnetes Fenster vom Bahnhof her die Signalglocke und den Schaffner rufen: "Einsteigen...! Alles fertig... Abfahren...!"

*

Er ist kein dehnbare Kapellmeister.

Man weiß von Richard Strauß, daß er die vorgeschriebenen Tempi peinlich genau inne hält. Der Komponist und Dirigent hat das einer eiteln Primadonna einmal sehr deutlich zu verstehen gegeben.

Das war in Wien. Die Staatsoper hatte eine Neuinszenierung des "Tannhäuser" vorgenommen und Richard Strauß die musikalische Leitung übertragen. Eine der Hauptdarstellerinnen gefiel sich in unbekümmerten Rubatosingen.

Strauß ließ diese Starlaune ein — und auch ein zweites Mal durchgehen. Beim dritten Mal aber klopfte er ärgerlich ab. Wandte sein Gesicht voll der Missetäterin zu.

"Gnädige Frau, ich möchte eindeutig betonen, daß Sie keinen dehnbaren Kapellmeister vor sich haben. Ich kann beim besten Willen nicht nachgeben. Sie müssen also schon wohl oder übel nach meinem Takt singen."

*

Abfuhr durch Nestroy.

Nestroy war oft und mitunter hoch verschuldet. Das war ein offenes Geheimnis. Ein völlig unbekannter Schauspieler, der sich großartig aufs Borgen verstand, und wohl daraus eine Wesensgleichheit mit Nestroy herleitete, äußerte sich einst diesem gegenüber:

"Im Schuldenmachen stehe ich Ihnen nicht nach, und ich sehe den Tag sehr nahe, an dem ich auch als Schauspieler eben so berühmt sein werde wie Sie. Bei meinem gestrigen Auftreten bin ich von



Giessen Sie einige Tropfen Bully in Ihrem Waschtisch oder Badewasser und Sie brauchen sich um Ihre schöne Haut keine Sorgen mehr zu machen.

Dank seiner 17 Bestandteile, auf wissenschaftliche Weise dosiert und zusammengesetzt, ist Bully der richtige Beschützer der Haut. Er reinigt in Tiefe und zieht die Hautporen zusammen. Er entnimmt der Haut ihren manchmal unangenehmen Geruch und parfümiert den ganzen Körper auf diskrete und gesunde Weise.

REIN: Der Bully Essig vertreibt Pickeln, Hautröte, Flechten, Schründen, Sommersprossen und stärkt die Haut.

MIT WASSER VERDÜNNT: parfümiert und verbessert er Toilet- und Badewasser.

ALS EINREIBUNGSMITTEL: macht er die Muskeln fest und geschmeidig.

Bully

B. 231

Probeflasche: Senden Sie den Wert von Fr. 2,50 in Briefmarken an die Ancienne Maison Louis Sanders, S. A., 47-51, rue Henri Wafelaerts, Brüssel und Sie werden eine Probeflasche Vinaigre de Bully erhalten.

Name:
Adresse:

M. 1

vielen Leuten vor den Vorhang gerufen worden."

"Das glaub' ich Ihnen gern," sagte Nestroy, "das waren gewiß Ihre Gläubiger."